Navid Tschopp
www.navid.ch

Arbeiten 2012 – 2015

Navid Tschopp (*1978, Iran/Schweiz) lebt und arbeitet in Zürich. Er ist bekannt geworden mit hintergründigen und ebenso spielerischen wie politisch aufgeladenen Interventionen im öffentlichen Raum.
Mit seiner Kunstpraxis will Tschopp gezielt auch Teile der Gesellschaft ansprechen, die üblicherweise strukturell vom Kulturbetrieb ausgeschlossen sind.

(Rémi Jaccard, 2014)

Unbeabsichtigtes und Zufälliges sind Strategien der Werkfindung, wobei der Künstler dem Zufall und Unordnung einen Platz einräumen musste. Während Stichworte wie Ortsspezifität, Kontextkunst und Rahmenbedingungen zu Tschopps künstlerischen Praxis im Allgemeinen passen, können sein ausgeprägtes Interesse an Form, Formwiederholungen, Redundanz und das daraus resultierende Ornament ergänzt werden. [...] Nicht nur die Entstehungsprozesse von Ornamenten sondern auch die architektonische und bildnerische Bedeutung dieser „dekorativen“ Elemente werden in der Ausstellung zum Thema gemacht. [...] im meta- phorischen Sinne befasst sich [die Ausstellung] auch mit kulturellen Rissen, respektive kulturellen Brüchen.

(Aus Saaltext Einzelausstellung „Rissprotokoll“: Alexandra Blättler und Irene Grillo, 2013)

Navid Tschopp setzt sich immer wieder mit Fragen des Kontrollverlust auseinander. Seine Arbeit könnte man als Experimentierfelder bezeichnen, deren Ausgang mehr oder weniger offen formuliert ist [...] Er fordert potenzielle Auswirkungen heraus die Eintreten können aber nicht Eintreten müssen. Dabei interessiert er sich ebenso für materialbedingte Reaktionen wie auch für menschliche Verhaltens- weisen [...]

(Text: Charlotte Matter, In: Publikation „It is all in the detail“))

In Situ(ation)

Einzelausstellung im Kunstraum Dienstgebäude April/Mai 2014

Saaltext:

In Situ(ation) präsentiert Werke von Navid Tschopp, die direkt im Ausstellungsraum entstanden sind und sich mit dem lokalen Kontext beschäftigen, sowie eine Auswahl politischer Interventionen im öffentlichen Raum der Stadt Zürich. In situ – vor Ort – findet Tschopp jeweils die Materialien und Geschichten, die er verwendet, um mit leichten Verschiebungen herrschende Verhältnisse und Prozesse sichtbar zu machen.

«Welcome», ist ein Teppich aus Fussmatten, die der Künstler in der Nachbarschaft gesammelt hat, während er zugleich die AnwohnerInnen einlud, die Ausstellung zu besuchen. Die Fussmatten, die sonst den Übergang in die Öffentlichkeit markieren, werden durch ihr Arrangement in einem neuen Kontext zu einer Installation, in der sich auch die soziale Durchmischung der Umgebung spiegelt. Dieses partizipative Vorgehen ist typisch für den situativen Kunstbegriff von Tschopp, da es das Eingehen auf das Bestehende sowie soziale und ästhetische Anliegen miteinander verbindet. Die Ausstellung zeigt deutlich, wie Tschopps Arbeiten zueinander in Bezug stehen, indem bestimmte Aspekte eines Werkes aufgenommen und an eine neue Situation angepasst werden.

So finden sich, wie bei «Welcome», auch in «La Réunion» einzelne Elemente, die zu einem übergeordneten Bild zusammengefügt werden und zugleich Symbol eines sozialen Geflechts sind. Dafür hat der Künstler das Gesamtbild zerteilt und als Postkarten an Freunde versandt, die anlässlich einer Ausstellung die Fragmente wieder zusammengebracht haben. Oft bedarf es jedoch nur einer kleinen Verschiebung – bzw. einer Stapelung –, um wie im «Glasturm» die Wohlstandspyramide einer gläsernen Gesellschaft unmittelbar sichtbar zu machen. Die Radierung der 1. Mai Parole nimmt ebenfalls Bezug auf das Wohlstandsgefälle – entstanden ist «Manifestation» durch das Einritzen des Textes in eine Tramschiene und die Zweckentfremdung des Trams als Druckpresse.
Weitere Interventionen sind als Filme dokumentiert: Das «Häuserballturnier», das Tschopp für «Play-grounds – New Spaces of Liberty» im Kreis 5 organisiert hat, zeigt wie rasch sich auch das gesittete Kunstpublikum wie ein anarchischer Mob aufführt, sobald es die Gelegenheit hat. Ganz allein brachte der «Tankman» 1989 die rollenden Panzer der chinesischen Armee auf dem Tian'anmen Platz zum Stehen. In Tschopps Neuinszenierung dieser Ikone des Widerstands stellt er sich nun mit Plastiktüten bewaffnet den wachsenden Neubauten an der Europaallee entgegen, bevor er in der künftigen Einkaufspassage entschwindet.

Zwei weitere in situ geschaffene Arbeiten beziehen sich wiederum auf die lokale Geschichte: Gemeinsam mit Lina Tyroller hat der Künstler die Namen von WLAN - Netzen gesammelt, die als Botschaften mit unbestimmten Empfängern in die Umgebung ausgestrahlt werden und sich aufgeschrieben in ein absurdes, zeitgenössisches Gedicht verwandeln. Einen ganz anderen Bezug zur Umwelt schaffen fünf Baumstrünke aus der Eiszeit, verweisen sie doch auf eine entfernte Vergangenheit und das Fundament auf dem das heutige Quartier entstanden ist. Die Grubenstrasse verdankt ihren Namen dem Abbau von Lehm, in dem auch die über 12'000 Jahre alten Baumstrünke konserviert wurden. Deren Entdeckung ist jedoch auf den Aushub einer Grossbaustelle zurückzuführen und lenkt den Blick wieder auf den gegenwärtigen Bauboom in Zürich. So verbindet Tschopp Orte und Situationen zu Geschichten, in denen sich Vergangenheit und Zukunft befruchten und schafft Situationen, die dazu einladen über die Schwelle zwischen Privat und Öffentlich, Kunst und Gesellschaft nachzudenken: Willkommen im Dienstgebäude!

1

1 – 2
Binzkiefer, Ortsspezifische Installation , 2014

12000 Jahre alte Baumstrünke konserviert in spätglazialem Ton. Gefunden in der Nachbarschaft des Ausstellungsortes: Binzquartier Zürich
Leihgabe Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, WSL Birmensdorf.

SW-Fotos, Archivfotos *Lehmabbau in Zürich* und *Binzkiefer*
Leihgabe Ortsmuseum Wiedikon

3
Manifestation 1. Mai 2014
Tramschinen-Redierungen

1. Mai Parolen von 2014 wurden mit Kaltnadel während der Demonstration in die Tramgeleise geritzt und anschliessend mit einem Züritram gedruckt.

4
Kunstaffe, 2014
Tonskulptur

5 – 6
Reenactment of the Tankman,2014
Videoarbeit 48", Loop

Die berühmte Videoszene vom *Tankman*, des einsamen Helden, welcher sich auf dem Tianamen Platz den anrollenden Panzern entgegenstellte, wurde nochmals Nachgespielt, vor der sich im Bau befindenden Europaallee in Zürich.

2

3

4

5

6

6
Häuserballturnier, 2013
Im Rahmen von „Playgrounds - New Spaces of Liberty“,
Kunsthof Zürich.
Video und Risograph-Druck in Rahmen

7
Welcome, 2014
Temporäre Installation mit gesammelten Fussmatten aus
der Nachbarschaft des Kunstraumes

8
Wlan-Gedichte, 2014
27-teilige Serie von gesammelten Wlan-Netzwerksnamen
in Gedichtform.

7 / 8

Quellenstr. 37

Party Safari
rose
Don Gabriel
I can hear you having sex :P

sonomin
mosiman
nordlicht

Waadtland
Terra_Incognita
Farmville
dynastie

Wlan, Zürich, Mai 2014

8

The Guest – Performance, 2013

The Proposal, Hotel und Kunstraum, Zürich

The locale of this performance is important as the basement is the underground, the place of the invisible, the illicit, the unofficial, but also a place of sanctuary and shelter for the marginalized. The Guest explores the power struggle between curator and artist, as well as host and guest, roles which curator and artist play in the exhibition process.
But as the performance unfolds, it soon becomes clear that both curator and artist are actually just hostages of the public. As the ultimate guests, the public becomes our master. (Olga Stefan, 2013)

Die Performance *The Guest* im Keller des Hotels Proposal
inszeniert Derridas Text über Gastfreundschaft:

„It is as if the stranger could save the master and liberate the power of his host; it's as if the master (...) were prisoner of his place and his power, of his ipseity, of his subjectivity (his subjectivity is hostage). So it is indeed the master, the one who invites, the inviting host, who becomes the hostage – and who really always has been. And the guest, the invited hostage, becomes the one who invites the one who invites, the master of the host. The guest becomes the host's host.
The guest (hôte) becomes the host (hôte) of the host (hôte).
These substitutions make everyone into everyone else's hostage.
Such are the laws of hospitality."

(Jacques Derrida and Anne Dufourmantelle, Of Hospitality, p. 123)

10

11

10
Umrissprotokoll Werkschau 2013, 2013
Ortsspezifische Installation
Ausstellung kantonale Werkstipendien Zürich
Marker auf Wand

Textur aus den Umrissen aller an der Werkschau 2013 gezeigten Arbeiten.

11
Umrissprotokoll Binz39, 2013
Ortsspezifische Installation
Ausstellung *Rissprotokoll*, Binz 39, Zürich
Marker auf Wand

Textur aus den Umrissen aller in der Binz39 gezeigten Werke der letzten 15 Jahre an ihrem ursprünglichen Platz.

12
Ohne Titel , 2013
Ortsspezifische Installation
Ausstellung *Rissprotokoll*, Binz 39, Zürich
Lehm auf Boden

13
Ausstellungsansicht *Rissprotokoll,* 2013
- Ramadan Tagebuch, 2010, 28 x A4, Acryll auf Papier
- Imaginative Geografie, 2013, Styroporkugeln, Leuchtpult 90/150/75
- Urissprotokoll Binz39, 2013

14
Ornament und Zufall, 2013
Wandmalerei und Flash-Animation

Im Wandornament ist ein Flachbildschirm mit einer Animation eingelassen. Die Animation löst nach einem Zufallsalgorithmus das Ornament auf und stellt es wieder her.

14

Renaissance – Résistance, 2012
Ortsspezifische Installation am *Nagelhaus* in Zürich.
Turbinenstrasse 12/14, Zürich
Foto: Rasmus Norlarder

Kunst und Bau
Wohnsiedlung Rautistrasse, Zürich

Realisation 2014/2015

Navid Tschopp bringt die abgeschnittenen Ecken der Wohnblöcke in die Siedlung zurück: Spielerisch wird ein architektonisches Merkmal aufgegriffen und umgedeutet. Diese Ecken - neun an der Zahl - tauchen als Betonelemente (Betonmantel mit Styroporkern, maximale Ausdehnung 3.30 m) im Aussenraum der Siedlung auf. Das Grundstück liegt an nördlicher Hanglage am Fuss des Uetliberges als Teil einer einstigen Seitenmoräne.
Die vorgefundene Topografie wird durch die neue Bebauung mehrheitlich unberührt belassen (bzw. rekonstruiert) und lediglich von felsenhaften Plateaus durchbrochen. Die künstlichen Betonelemente wirken in dieser Anlage zunächst wie zufällig entstandene Gesteinsformationen und unterstützen dadurch die Intention der Landschaftsarchitekten, das Gelände wie „freie Natur“ wirken zu lassen.

Die Betonelemente sind lose gestreut und scheinen unterschiedlich tief in der Erde verankert. Ihre Aufstellung ist nicht uniform, je nach Positionierung und Drehung ergeben sich verschiedene Perspektiven und Assoziationen. Die Betonelemente zitieren die Architektur, akzentuieren die Intention der Landschaftsgestaltung, sind dennoch als skulpturale Setzung erkennbar und bieten den Bewohnerinnen und Bewohnern Verweil- und Liegemöglichkeiten.

Wohnsiedlung Rautistrasse, Zürich-Altstetten

Wohnüberbauung mit 104 Wohnungen und Kinderhort

Bauherr
Stadt Zürich, Amt für Hochbauten

Architekten
UNDEND Architektur AG, Zürich
www.undend.ch

Gartenlandschaft
Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich
www.ganz-la.ch

Kunst und Bau
Navid Tschopp, www.navid.ch
www.stadt-zuerich.ch/kunstundbau

Auftragsart
Öffentlicher Wettbewerb

Planungs- und Bauzeit
2005–2014

Ecken- und Kunstelemente
MÜLLER-STEINAG ELEMENT AG
Werk Rickenbach LU

MÜLLER-STEINAG ELEMENT AG

Telefon 0848 200 210
info@ms-element.ch
www.ms-element.ch

Die Stadt Zürich baut preiswerten Wohnraum
An der Rautistrasse in Zürich-Altstetten baut die Stadt Zürich preiswerten und attraktiven Wohnraum mit Aussicht über die Stadt. Das Projekt von UNDEND Architekten wurde 2005 in einem offenen Wettbewerb mit 118 Teilnehmern als bester Vorschlag ausgewählt. Die neue Wohnsiedlung ersetzt eine 1948 erbaute Holzbausiedlung, die ihre Lebensdauer erreicht hat. Die sieben schlanken Neubauten sind frei in der grünen Parklandschaft, die samt wertvollem Baumbestand erhalten bleibt, verteilt und ermöglichen den Anwohnern attraktive Durchblicke. Entsprechend dem Anlagekonzept ergeben sich quer durch die Wohnungen hindurch Ausblicke in die Stadtlandschaft und in die Siedlung.
Die übereck angeordnete Loggia, mit der abgeschrägten Glasecke, gibt jeder Wohnung einen Panoramablick.

Die vorgefertigten Elemente für die abgeflachten Hausecken.

Mit der eleganten Form der neuen Häuser und den besonderen Eckfenstern setzt die Siedlung einen frischen Akzent im gewachsenen Quartier.

KUNST UND BAU

Navid Tschopp: «Around the Corner»
«Meine Projektidee nimmt das architektonische Detail der «abgeflachten» Hausecken auf. Diese Ecken der Wohnblöcke werden rekonstruiert und in die Umgebung der Häuser gesetzt, um die prägnante Architektur zu unterstreichen.
Dieses Projekt verbindet Kunst und Bau, es zitiert die Gebäudearchitektur und ist sowohl ein Kunstwerk als auch ein benutzbares Element des Aussenraums.
In Anlehnung an das Anordnungsprinzip der Wohnblöcke werden auch die Eckelemente wild und zufällig im unteren Bereich des Hanges, links und rechts vom Kinderspielplatz verteilt resp. hingewürfelt.
Man realisiert erst beim genaueren hinsehen, dass es sich immer um dieselbe Form handelt. Manche Eckelemente stecken im Boden, so dass nur eine Spitze überirdisch zu sehen ist und andere zeigen ihre flache Seite und bilden eine Plattform.
Sie laden zum Sitzen, Klettern – zum Benutzen ein.»

**In der Stadt Zürich setzt Kunst in Wohnsiedlungen, Freibädern, Schulhäusern, Altersheimen, Sportstadien und anderswo belebende Akzente.
Bei Neubauten, Umbauten und Sanierungen der Stadt Zürich wird ein bestimmter Prozentsatz für die Kunst eingesetzt. Die Fachstelle Kunst und Bau setzt innovative Kunstprojekte um. www.stadt-zuerich/kunstundbau**

Die Skulpturen sind in sich stimmig und können als zusammenhängendes Kunstwerk gelesen werden.

Navid Tschopp
Geboren 1978
Lebt und arbeitet in Zürich

Wettbewerb auf Einladung
Aus den sieben eingereichten Gestaltungsvorschlägen empfahl das achtköpfige Beurteilungsgremium das Projekt «Around the Corner» von Navid Tschopp zur Ausführung. Mit der Begründung:
«Der Künstler präsentiert mit seiner Idee eine skulpturale Intervention, die sich auf die Gebäude in der Siedlung bezieht. Er geht mit seinem Vorschlag direkt auf die Architektur und die Landschaft ein.
Er schafft eine einmalige, ortsspezifische, nur hier in der Siedlung Rautistrasse gültige Idee.»